

- 2) **Ueber die Pentateuchfrage.** Mit besonderer Berücksichtigung der Entscheidung der Bibel-Kommission „De Mosaica Authentia Pentateuchi“ vom Jahre 1906. Zwei Vorträge, gehalten am 11. und 12. Oktober 1906 auf dem Hochschulkurs für katholische Priester zu Freiburg i. Br. von Gottfried Hoberg, Dr. phil. et theol., o. Prof. der Universität Freiburg i. Br. gr. 8^o (VIII und 40). Freiburg 1907, Herdersche Verlagshandlung. M. 1.— = K 1.20.

Der Verfasser, welcher durch seine Schriften über Genesis und Pentateuch (1899—1905) rühmlichst bekannt ist, geht mit Recht von der Voraussetzung aus, daß der Pentateuch und die andern historischen Bücher der Bibel „Geschichte im engeren Sinne des Wortes bieten“, da die Vertreter der entgegengesetzten Ansicht diese noch immer nicht unwiderleglich dargetan haben. Der erste Teil der Broschüre (S. 1—15) bietet eine lichtvolle Darstellung der „geschichtlichen Entwicklung der Pentateuchfrage“. Das Resultat der negativen Kritik kann kein klägliches sein, als wenn ihre eigenen Vertreter gestehen müssen: „Die bisherige Quellenanalyse ist nicht haltbar“ (B. Jakob). Der zweite Teil enthält die „positive Darstellung über den Ursprung des Pentateuchs mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Entscheidung der Bibel-Kommission“ (S. 16—39). Zuerst (I) untersucht Hoberg „den Pentateuch selbst, um zu konstatieren, ob sich aus ihm Gründe gegen oder für die mosaische Abfassung ergeben“ (S. 18—22). Dabei findet er 1. Stellen, welche jüngerer Zeit zuzuschreiben sind, während andere 2. nur Moses selbst zu verdanken sind. Die Einheit der Komposition, welche auf einen einzigen Autor schließen läßt, und der Inhalt und Zweck des Pentateuchs berechneten aber 3. Moses als dessen Verfasser anzusehen. Zweitens (II a) untersucht Hoberg, „in welcher Weise die nachmosaische Zeit, und zwar die vorchristliche und die nachchristliche, diese Frage sich beantwortet hat“ (S. 2—28), wobei er erklärt, wie die nachmosaischen Stellen in den Pentateuch gekommen sind. Das Resultat der Untersuchung ist, daß „der Pentateuch in seinen wesentlichen Bestandteilen von Moses herrührt, also das Produkt ist der religiösen Entwicklung unter dem Offenbarungsvolke von Moses bis auf die Zeit nach dem babylonischen Exil auf Grundlage der von Moses geschriebenen Bestimmungen, welche dem Raume und der Bedeutung nach den weitaus größten Teil des alttestamentlichen Gesetzbuches bilden“. Damit ist auch der historische Charakter des ganzen Pentateuchs erwiesen. Endlich bespricht Hoberg (IIb) die Entscheidung der Bibel-Kommission vom Jahre 1906 und zeigt, daß diese weder etwas Neues, noch etwas Unrichtiges oder der bisherigen Lehre der katholischen Kirche Widersprechendes enthält. Mit Recht wird betont, wie gerade die katholische Exegese die sicheren Resultate der neuesten Forschungen nicht zu fürchten braucht, während die „Konstanzer Zeitung“ gestehen muß: „Die protestantische Orthodoxie sieht sich genötigt, hier der Kritik täglich neue Zugeständnisse zu machen.“ Die gediegene Broschüre kann nur bestens empfohlen werden.

Heiligenkreuz. P. Ribard Schögl.

- 3) **Geschichte und Kritik im Dienste der „Minusprobabilis“.** Antwort an P. B. Cathrein S. J. von Joh. Laur. Jansen C. S. S. R. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Paderborn, Verlag von Ferd. Schöningh. 1906. M. 1.— = K 1.20.

Der Probabilismus als Moralsystem ist heutzutage fast einzige Lehre der Schulen. Derselbe teilt sich indes in den gemäßigten oder Aequiprobabilismus, und in den einfachen oder absoluten Probabilismus, mitunter auch Minus-Probabilismus genannt. Was beide Richtungen von einander trennt, liegt hauptsächlich auf theoretischem Felde und macht sich für die Praxis kaum

fühlbar. Denn auch die einfachen Probabilisten gestehen gerne zu, daß ein Theologe, dem eine Meinung gewiß und bedeutend probabler erscheint, in der Regel kaum mehr die gegenteilige für wahrhaft und solid probabel halten werde; ebenso daß ihm eine Meinung für die Freiheit kaum noch für wahrhaft und solid probabel gelte, sobald sie im Zusammenhalte mit der entgegengesetzten für das Gesetz weitaus weniger probabel ist. So zu lesen in P. Noldins *Moraltheologie* I. n. 226, §. 1902.

Also einzig auf theoretischem Felde wird fortgeschossen. Noetik, Ethik, Kritik, der jüngere Alfons müssen die Waffen liefern. Namentlich seit der jüngsterlebten Neu-Verlautbarung des Dekretes Innozenz XI. geht es wieder recht lebhaft her zwischen den Koryphäen der beiden Richtungen. Ein Beweis hiefür ist die eingangs verzeichnete Arbeit des Redemptoristen P. Janßen.

Die Vorbemerkung sagt: „Diese Arbeit ist an erster Stelle eine Entgegnung auf die von dem hochw. P. Viktor Cathrein S. J. in der „theologisch-praktischen Quartalschrift“ von Linz (Jahrgang 1905) veröffentlichten Abhandlungen zu Gunsten der Befolgung der *opinio certo minus probabilis* und zur Widerlegung der von Ter Haar und Wouters in jüngster Zeit gegen sie vorgebrachten Gründe. — Als diese Seiten schon druckfertig waren, erschien das Werk des hochw. P. Lehmkuhl S. J.: *Probabilismus vindicatus* (Freiburg, Herder). Da sich der Inhalt seiner Broschüre mit dem der Abhandlungen Cathreins ziemlich deckt, so sind unsere Bemerkungen zugleich eine Antwort auf die Erörterungen P. Lehmkuhls.“ Die Broschüre selbst weist zuerst einen doppelten Vorwurf zurück: 1. Daß katholische Theologen durch die Art und Tatsache der Bekämpfung des einfachen Probabilismus sich im Gefolge der Kirchenfeinde, eines Döllinger-Neusch, Harnack, Herrmann und Hoensbroech befinden, 2. daß die Benennung „*Minus-Probabilismus*“ weder Wesen noch Umfang des bekämpften Systems richtig bezeichne. Vergebens berufen sich die einfachen Probabilisten auf die Toleranz seitens der Kirche bezüglich der Befolgung der *opinio minus probabilis* als auf einen Beweis für die Richtigkeit ihrer Lehre; denn schon durch das Dekret Innozenz XI. in seiner ersten und letzten Verlautbarung, noch mehr aber durch die Anempfehlung der Lehre des heiligen Alfons — welche Lehre rein und abschließend erst in seinen Schriften nach 1762 zu suchen ist — hat die Kirche den Standpunkt der *Minusprobabilisten* nicht zwar verurteilt oder verworfen, immerhin aber der gegenteiligen der *Aequiprobabilisten* unzweideutig bevorzugt. Eingehend wird weiterhin der alfonsianische Gebrauch der reflexiven Prinzipien besprochen und gezeigt, daß der Heilige seit 1762 das Prinzip *Lex dubia non obligat* immer und nachdrücklich auf das *dubium strictum* oder die *opinio aequae aut fere aequae probabilis* beschränkt und dadurch den einfachen Probabilismus ganz und für immer verläßt. Alle Versuche, den Heiligen für den einfachen Probabilismus zu retten oder in Anspruch zu nehmen, werden als unwirksam dargetan, außerdem etliche Behauptungen und Begründungen als irrtümlich und unkritisch aufgezeigt.

Als unfreiwillige und doch ungemein interessierte Zuschauer sehen wir der Fortentwicklung dieser beiderseits natürlich *bona fide* geführten Geisterschlacht ohne Furcht, weil ohne Gefahr für Praxis und Kirche entgegen.

Linz.

Prof. Adolf Schmuckenschläger.

- 4) **Die „Jenseitsmoral im Kampfe um ihre Grundlagen“.** Von Dr. Philipp Kneib, Professor der Theologie in Mainz. Freiburg 1906. Herdersche Verlagshandlung. M. 4. — = K 4.80.